Tageblatt für Politik.
Unterhaltung. Geschäftsverkehr.
Börsenbericht. Fremdenliste.
Abonnement vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Inserate [illegible] 12 bis Nachmitt. 3 Uhr. Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: [illegible] nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachm. Die 1spaltige Petitzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg., für Annonce oder nach Feiertagen 20 Pfg. unterm Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Reclamen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inserenten-Aufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken od. Postanweisung. Inserate nehmen sämmtliche renommirte Annoncen-Expeditionen an. Für Rückgabe eingesandter Manuscripte keine Verbindlichkeit. — Fernsprech-Stellen: [illegible]

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Contobücher-Fabrik
Altstadt: König Johannstr. 15. G. H. Rehfeld & Sohn Neustadt: 24 Hauptstrasse 24.

Neueste Börsen-Telegramme.

Frankfurt a. M., 2. August. (Schluß.) Credit 261,40. Staatsbahn 205,50. Lomb. 83,30. Galizier 177,00. Egypter 84,75. 4proz. Ung. Goldrente 82,75. Discouto —,—. Laurah. —. Dresdn. B. —. Tendenz: Schwächer.

Wien, 2. August. (Schluß.) Credit 315,00. Staatsbahn —,—. Lomb. —,—. Nordwestbahn —,—. Markuoten —. Ung. Gold 101,40. Tendenz: Fest.

Stettin, 2. Aug. (Getreidem.) Weizen behauptet, loco 163—172, pr. Sept.-Oct. 173,00, pr. Oct.-Novbr. 174,00. Roggen unverändert, loco 124—131, per Septbr.-Octbr. 131,50, pr. Oct.-Nov. 132,50. Pommerscher Hafer loco 118—124. Rüböl still, loco per August 48,50, Sept.-Octbr. 47,70. Spiritus beh., loco ohne Faß 50er 52,00, 70er 32,60, Aug.-Septbr. 70er 32,50. Petroleumloco 12,25.

Thüre zu! D. R. Patent.
Vollkommenster selbstthätiger, geräuschloser **Thürschliesser.**
Fernsprech-Anschluss Nr. 2100.
Prospecte gratis und franco.
20,000 Stück im Gebrauch.
Curt Heinsius, Dresden-N., Tieckstrasse 27.

EIGNE FABRIKATION
Contobücher
empfehlen
J. Bargou Söhne.

N. Salm, Gravir- u. Präge-Anstalt,
Special-Fabrik geprägter und gummirter Siegel-, Packet-Verschluss- und Schutzmarken,
Plauen b. Dresden, Kaitzerstrasse 17,
empfiehlt zur gefälligen Beachtung grosse Auswahl von Signir-Schablonen in Zink, Messing und Kupfer, alle Gattungen Handfarbstempel und Stempel-Apparate, sowie Ausführung von Gravir-Arbeiten jeder Art. Fernsprechanschluß 1141.

Moritz Klingner, empfiehlt zur billigen und praktischen Reise **Reise-Fournier-koffer** als Unicum der Leichtigkeit, Solidität und Eleganz. **Grösste Auswahl** von **Taschen-Necessaires etc.**
Augustusstrasse Nr. 4 (Bazar de voyage).

Nr. 216. Spiegel: Wirkung der Kaiserbegegnung, Jubelfeier in Kiew. Ausbildung als Fleischbeschauer, Ermäßigung der Postgebühren, Vor fünfzig Jahren, Gerichtsverhandlungen. „Geht Graf Hochberg?" | **Freitag, 3. August.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Mit steigender Zuversicht verkünden nunmehr auch in Deutschland die als halbamtliche Sprachrohre geltenden Blätter, daß die Kaiserbegegnung in Peterhof ein die Erwartungen der Völker befriedigendes Ergebniß geliefert habe. „Das diplomatische Geheimniß, das über den Ergebnissen gebreitet liegt, kann nur das Detail der Vorgänge betreffen; über den allgemeinen Charakter der Zusammenkunft ist jetzt kein Zweifel mehr möglich." So schreibt an hervorragender Stelle die „Nat.-Ztg." „Die europäische Katastrophe, die unabwendbar über den Häuptern der resignirt harrenden Völker zu schweben schien, ist jedenfalls auf Jahre vertagt. Wenn die europäische Diplomatie ihrem Berufe irgend gewachsen ist, wenn sie es vermag, die Höhe ihrer Kulturaufgabe irgend zu erreichen, so wird sie die jetzt gewonnene Frist und Stimmung zur Consolidation der europäischen Verhältnisse ausnutzen. Daß die starke Hand des Reichskanzlers nach dieser Richtung thätig ist, kann nur die Hoffnung steigern, daß die Chancen, die jetzt für ein solches Unternehmen vorliegen, nicht verpaßt werden. In den Zusammenkünften dieses Sommers bildet die jetzt beendigte Kaiserreise nur eine Etappe, aber allem Anschein nach die grundlegende. Ministerbesprechungen in Kissingen, Besuche des Kaisers in Wien und Rom stehen in Aussicht. Möge der Abschluß, welchen die europäischen Staatsmänner im Herbste über das Ergebniß des diplomatischen Feldzuges des Sommers machen werden, die Hoffnungen der Völker auf gesicherte Fortdauer des Friedens krönen. Dankbar wird sich dann nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa der ersten Kaiserreise erinnern." In Gedanken solcher Art werden sich alle gesitteten Völker der Erde gern zusammenfinden. Nur Frankreich dürfte abseits stehen. Zeigt es sich doch immer mehr als ein wirklich „wildes Land", wie es bereits infolge seiner fortgesetzten Ausbrüche nichtswürdiger Rohheiten genannt wird! Frankreich hat denn auch die deutsche Kaiserreise nach dem Norden Europas mit ausgesprochenem Mißbehagen verfolgt. Zur Berichterstattung über die in den letzten Wochen gemachten Wahrnehmungen reiste der französische Botschafter in Petersburg, Laboulaye, eilends nach Paris. Er nahm von Berlin seinen dasigen Botschaftscollegen, Herbette, mit. Beide gemeinsam nach Paris reisende Diplomaten werden auf Grund der empfangenen persönlichen Eindrücke mündlich dem Ministerium Floquet-Goblet darlegen, wie Frankreich zum Friedenhalten auf lange Jahre gezwungen ist, da der Plan eines russisch-französischen Bündnisses in die Nebel zerflatterte.

Von einer großen Sorge hingegen ist die französische Regierung dadurch befreit worden, daß die ausständischen Erdarbeiter von Paris und Umgegend bereits die Arbeit wieder aufgenommen haben. Wenigstens theilweise. Zu diesem unerwartet günstigen Ergebniß hat die Energie ganz wesentlich mit geführt, welche der Polizeipräfekt von Paris entwickelte. Er trat kraftvoll den Versuchen der Ausstehenden entgegen, die arbeitenden Genossen mit Bedrohungen einzuschüchtern und mit Gewalt von der Arbeit abzuhalten. Die revolutionären Sendlinge fanden in Paris die Bauplätze und in der Umgebung die Steinbrüche mit Militär besetzt und konnten also nicht die Arbeitenden zwingen, Karre und Kelle, Stemmeisen und Schippe niederzulegen. Die Ausständischen hielten demnach am 1. August auf der Arbeitsbörse eine neue Versammlung ab, die sehr ruhig verlief. Sie beauftragten ihren Ausschuß, mit dem Ausschuß der Arbeitgeber in Verhandlungen zu treten. Vorher erklärten die Revolutionäre, daß sie nicht mehr auf das radikale und sozialistische Bürgerthum rechneten. Auch dieses wird jetzt schon zur großen reaktionären Masse gezählt. Etliche der Arbeitgeber, die früher als Arbeiter die maßlosesten Ansprüche erhoben, jetzt aber erkannt haben, daß alles in der Welt seine zwei Seiten hat und daß jene Forderungen unerfüllbar sind, wurden als Verräther gebrandmarkt — eine Ehre, zu der ja sehr leicht zu kommen ist. Es wurde ihnen vorgeworfen, daß sie „ihre Vergangenheit als Arbeiter schamlos verleugneten". Das Ende vom Liede war, daß ein Theil der Feiernden die Arbeit wieder aufnahm, auch ohne das Ende der Unterhandlungen abzuwarten. Den anarchistischen Führern des Ausstandes schwindet also die Hoffnung, die Arbeitgeber zu vergewaltigen. Diese finden genugsam Arbeitskräfte. Theils sind dies Ausländer, theils Franzosen aus der Provinz. Denn der geborene Pariser stellt zu den Arbeiten gröberer Art nur einen geringen Zuschuß. Er beschäftigt sich nur mit feineren Arbeiten, die gewisse künstlerische Fertigkeit und ziemlichen Geschmack voraussetzen. Er blickt mit Geringschätzung auf die Brüder-Arbeiter herab, die nur mit dem Schubkarren umzugehen wissen und nichts als kräftige Glieder ihr eigen nennen. Paris könnte ohne starken Zuschuß der Landbevölkerung, welche die grobe Handarbeit verrichten muß, gar nicht bestehen. Diese Scheu der vornehmen Pariser Arbeiter vor Schaufel und Hacke entvölkert die Provinzen, hat ein massenhaftes Zuströmen der Landarbeiter nach Paris zur Folge und macht die Bewirthschaftung des ländlichen Besitzes immer schwieriger. Nicht minder bedarf das kinderarme Frankreich überhaupt des ausländischen Arbeiters. Mit der oft empfohlenen Austreibung ausländischer Arbeiter ist es den Franzosen gar nicht so recht Ernst. Wäre sie ausführbar, so hätten sie die Italiener, Belgier, Luxemburger u. s. w. längst über die Grenze gejagt; dann müßten sie freilich selbst auf Bauten und in Bergwerken, in Landwirthschaft und beim Straßenfegen, beim Kanalräumen, in Ammoniakfabriken, Glasschmelzereien, Steinbrüchen und beim Fuhrwesen tüchtig zugreifen. Uebrigens ernten nicht blos die Pariser Gemeinderäthe, sondern auch die Regierung in dem Ausstand der Pariser Erdarbeiter nur Das, was sie selbst gesäet haben. Durch die Aufstellung einer amtlichen Liste, die u. A. die Höhe der Arbeitslöhne willkürlich festsetzt, haben Beide unerfüllbare Hoffnungen bei den Arbeitern geweckt. Die jacobinischen Gemeinderäthe hätten z. B., wie man noch nachträglich erfährt, diesen Lohntarif in der Hoffnung aufgestellt, daß ihn die Regierung nicht bestätigen würde. Sie wollten sich blos recht arbeiterfreundlich aufspielen und hätten es doppelt gern gesehen, wenn die Regierung ihrem Werke die Zustimmung versagt hätte; denn dann hätten sie willkommenen Anlaß erhalten, über die reactionäre Bourgeoiswirthschaft der Regierung zu wettern, welche die wohlmeinendsten Bestrebungen des Pariser Stadtraths zu Gunsten der ausgebeuteten Arbeiter schändlich zu nichte mache. War aber der Stadtrath perfid und arbeiterschmeichlerisch, so war die Regierung ebenfalls muthlos; sie wagte nicht den Stadtvätern von Paris zu sagen, daß einseitige Eingriffe in die Gesetze von Angebot und Nachfrage nicht durchzuführen sind. So genehmigte sie den Lohntarif; nun sehen Beide ein, was sie angerichtet haben. Es ist eben kinderleicht, den Arbeitern große Versprechungen zu machen; gewissenlos ist es aber auch, es zu thun, obwohl man weiß, daß das Versprechen nicht zu halten ist. Will eine Stadt oder ein Staat darauf halten, daß bei den von ihnen ausgeführten Arbeiten die Arbeiter auch gute Löhne haben (und wir sind die letzten, die das hierbei vorhandene allgemeine Interesse leugnen), so mögen sie nur auch dafür sorgen, daß die öffentlichen Arbeiten so vergeben werden, daß der Unternehmer dabei bestehen kann.

Das Jubelfest der russisch-orthodoxen Kirche in Kiew erweist sich auf Grund unbefangener Berichte als ein Fehlschlag. Wohl war es nur ein Zufall, daß die Gedächtnißfeier des Tages, an dem vor 900 Jahren der Großfürst Wladimir seine heidnischen Unterthanen zu Tausenden zur christlichen Taufe in den Dnjepr treiben ließ, in Kiew gerade an dem Tage begann, wo der deutsche Kaiser in Peterhof weilte. Der Tag der Jubelfeier war längst bestimmt, ehe an eine Zusammenkunft der beiden Kaiser zu denken war. Aber der Zar, also das sichtbare Haupt der orthodoxen Kirche seines Reichs, wurde dadurch überhoben, mit seiner Theilnahme ein Fest zu verherrlichen, das zu einer wuchtigen Kundgebung des Panslavismus ausgestaltet werden sollte. Die griechische Kirche setzte zu diesem Behufe ihren ganzen stattlichen Apparat in Bewegung. In allen Städten und Dörfern des weiten Rußlands wurden Gottesdienste, Prozessionen und Truppenschauen veranstaltet. Aber in den nicht-russischen Slavenländern fand die Jubelfeier nicht den erhofften Anklang. Die Liste der in Kiew erschienenen Archimandriten und bekannteren Politiker nimmt sich zwar ansehnlich genug aus, aber bei näherem Ansehen erblickt man doch große Lücken. Es fehlten angemessene, würdige und zahlreiche Vertretungen der Griechen, Serben, Bulgaren und sonstiger Südslaven; Czechen und Polen blieben ganz weg. Die Balkanvölker sind eben nicht mehr so unwissend wie früher. Bisher ließen sie sich einreden, daß wie Alles Gute, so auch das Christenthum ihnen aus Rußland gekommen sei; jetzt haben sie entdeckt, daß sie längst, bevor die heidnischen Russen vor 900 Jahren zur Taufe getrieben wurden, schon Christen waren. Außerdem wissen sie jetzt ganz genau, daß die orthodoxe Kirche Rußlands ein furchtbares Mittel ist, sie selbst politisch zu knechten. Die Südslaven waren also in Kiew nur schwach vertreten. Außerdem muß rühmend anerkannt werden, daß der Zar durch strenge Befehle zu verhindern wußte, daß die Kiewer Jubelfeier in einen bedenklichen politischen Verstoß des kriegslustigen Panslavismus ausartete. Die Jubelfeier selbst nahm, wie man das Nähere in der „Tagesgesch." nachlesen mag, einen kläglichen Verlauf. So sieht sich der auf Unruhestiftung ausgehende Panslavismus um eine Hoffnung betrogen, die er schon bereit war, gegen das gesegnete Ergebniß der Kaiserbegegnung auszuspielen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 2. Aug.

Berlin. Der Kaiser wohnte Vormittags den Truppenübungen auf dem Bornstedter Felde bei. Derselbe empfängt morgen den außerordentlichen Abgesandten des Sultan, Munir Pascha, und übermorgen die beiden von der Reise nach Kopenhagen hierher zurückgekehrten Söhne des Khediwen von Egypten. — Am 8. Aug. trifft der König von Portugal zum Besuche am hiesigen Hofe ein. — Die Zusammenkunft des Kaisers mit der Königin von England soll nun anläßlich des Geburtstags der Kaiserin Augusta am 30. September in Baden-Baden stattfinden. — Nach Beendigung der Kaisermanöver (Gardecorps und 3. Armeecorps) besucht der Kaiser zunächst mehrere deutsche Höfe. Alsdann erfolgt ein längerer Besuch der Reichslande. Die Reise nach Wien würde von Baden-Baden aus erfolgen. Unmittelbar daran reiht sich die Reise nach Rom, woselbst bereits nächster Tage über die feierlichen Vorbereitungen zum Empfange Beschluß gefaßt wird. In der Nähe von Rom wird eine große Truppenparade über 40,000 Mann abgehalten. — Die „Nat.-Ztg." hebt hervor, daß die Wahl des Professor Gerhardt zum Rector der Berliner Universität auf Initiative der nichtmedizinischen Facultäten erfolgte, um dem ausgezeichneten Arzte und Universitätslehrer in dieser Form eine Anerkennung für seine würdige Haltung während der Krankheit des Kaisers Friedrich auszusprechen. Professor Virchow, der auch diesmal wieder candidirte, fand nicht die genügende Unterstützung.

Berlin. Der Kaiserin Friedrich sind für den künftigen Aufenthalt als Residenz zur Verfügung gestellt: das frühere Kronprinzenpalais in Berlin, die Schlösser Homburg und Wiesbaden, die Villa Carlotta neben der Friedenskirche in Potsdam und das Herrschaftshaus in Bornstedt. — Der frühere Chef des Militärcabinets, General Albedyll, ist zum commandirenden General des 7. (westfälischen) Armeecorps ausersehen.

Paris. Die Streike sind minder besorgnißerregend, zumal eine Anzahl Arbeitgeber entgegenkommen. Ein Cirkular des Polizeipräfekten weist die Polizeicommissare darauf hin, daß nach Ansicht der Staatsanwaltschaft auf Grund des Gesetzes über die gewerblichen Syndikate nur Thätlichkeiten gegen Personen selbst straffällig seien in Beeinträchtigung der freien Ausübung der Arbeit, nicht aber auch Thätlichkeiten, die lediglich in der Zerstörung der Werkzeuge sowie im Umstürzen der Karren und Wagen bestehen, ohne gleichzeitige directe Bedrohung der Arbeiter, welche zum Streike genöthigt werden sollen. Das unglaubliche Cirkular erregt allgemeines Aufsehen. — In Madrid ist gestern plötzlich die Kuppel des Domes eingestürzt. Ob Menschenverluste zu beklagen sind, ist unbekannt. — Die angebliche Enthüllung der Howell-Revue (Bericht des Reichskanzlers an Kaiser Friedrich wegen des Battenbergischen Eheprojektes) macht großen Lärm. Es wird behauptet, Mackenzie hätte die Schriftstücke der Mme. Adam mitgetheilt. Einige Blätter meinen, die Veröffentlichung werde das Mißtrauen Englands und Oesterreichs gegen die deutsche Politik vermehren. — Die „Justice" behauptet, der deutsche Kaiser hätte bei seiner Anwesenheit in Kopenhagen den Eintritt Dänemarks in den Zollverein durchgesetzt.

London. Ungefähr 3000 Häuser der ärmsten Stadtbezirke stehen 3 Fuß hoch unter Wasser. Die Abzugsröhren sind theilweise geplatzt. Gestern fand ein zehnstündiger furchtbarer Regen statt.

Die **Berliner Börse** war heute minder fest. Zu Beginn vollzogen sich Realisirungen, welche die Course drückten. Im Gegensatze zu gestern entwickelte sich ein animirter Verkehr in deutschen Bahnen auf ungünstigen Ernteausfall in England, da der Ersatz durch Rußland zu leisten sein würde, wodurch für deutsche Exportbahnen ein größerer Verkehr bedingt wird. Im Vordergrunde standen Ostpreußen und Marienburger mit ansehnlichen Besserungen. Oesterreichische Bahnen waren auf Realisationen schwächer, spekulative Banken wenig verändert, fremde Renten nachlassend, Montanwerthe auf Dementiren der Unterhandlungen wegen Errichtung eines neuen internationalen Schienencartells schwächer. Im Cassaverkehre waren deutsche Bahnen fest, österreichische still und wenig verändert, Banken vorwiegend fest. Die Nachricht, die Dresdner Bank habe die neue Bukarester Anleihe übernommen, wird dementirt. Industrien waren vorwiegend fest, Solbrich 2 Prozent höher, deutsche Fonds mehrfach schwächer, österreichische Silberprioritäten anziehend. Privatdiscont 1⅞ Prozent. Nachbörse fest.

Paris, 2. Aug. (Schluß.) Rente 83,45. Anleihe 105,40. Italiener 97,40. Staatsbahn 520,00. Lombarden 208,75. do. Prioritäten —. Spanier 72⅞. Egypter 424,37. Ottomanen 520,00. — Schwach.

London, 2. August, Vormittags 11 Uhr 10 Min. Consols 99⁵/₁₆. 1873er Russen 97⅛. Italiener 95⅞. Lombarden 8⁹/₁₆. Kons. Türken 14¹/₁₆. 4proc. fundirte Amerikaner —. 4proc. Ungar. Goldrente 82⅛. Oesterr. Goldrente 91. Preuß. Consols 105. Egypter 83¹¹/₁₆. Neue Egypter 101½. Garant. Egypter 102½. Ottomanbank 10⅝. Suez-Actien 86½. Spanier 72¹¹/₁₆. 6% Mexikaner 91⅝. Neue 4½% Egypt. Anleihe —. — Stimmung: Behauptet. — Wetter: Heftiger Nachtregen.

Amsterdam, 2. August. Produkten (Schluß). Weizen per November 210. Roggen per October 114.

Paris (Produkten), 2. August. (Schluß.) Weizen per August 26,30, per Novbr.-Februar 26,50, ruhig. Spiritus per August 43,75, per Jan.-April 41,00, ruhig. Rüböl per August 58,75, per Januar-April 59,25, behauptet.

Lokales und Sächsisches.

— Der Herzog von Sachsen-Altenburg hat als Chef des in Freiberg garnisonirenden Jäger-Bataillons Nr. 12 auch in diesem Jahre werthvolle Prämien (goldene Uhren, Etuis u. A. m.) für das jetzt im Zellwald bei Großvoigtsberg stattfindende größere Prämienschießen gestiftet, zu dem sich 6 Offiziere und 80 Mann begeben haben.

— Heute früh 3 Uhr 50 Minuten werden die 1., 3., und 4. Compagnie des Pionier-Bataillons nebst dem Musikcorps vom Leipziger Bahnhof abfahren und zwar die 1. und 3. Kompagnie nach Kulm zu den Haupt-Pionier-Uebungen und die 4. Compagnie nach Graudenz zu einer Belagerungsübung. Major Pleniß und Major Schubert werden die Uebungen leiten.

— Neben mehrfachen geringfügigen neueren Abänderungen der Postordnung ist keine von so tief einschneidender Bedeutung, als die Herabsetzung der Landbestellgebühr für schwerere Packete (über 2½ Kg.) von 30 Pfg. auf 20 Pfg., welche vom 1. August ab in Kraft tritt. Damit geht ein Wunsch der Landbevölkerung in Erfüllung, welcher seit vielen Jahren in der Presse wie im Reichstag geltend gemacht worden ist. Schon bei der zweiten Lesung des Post-Etats am 21. Februar stellte Staatssekretär Dr. v. Stephan die vom Abg. Schultz erneut angeregte Herabsetzung dieser Gebühr in Aussicht. Daß dieselbe nun bereits zur Thatsache wird, zeugt auf's Neue von der Bereitwilligkeit der Postbehörde, dem Bedürfnisse des Verkehrs entgegenzukommen. Wenn damals Dr. v. Stephan äußerte: „Je mehr der Packetverkehr sich ausdehnt, je mehr die Landbewohner den guten Schinken, die Eier, Butter &c. in die Städte schicken und dafür aus den Städten die Industrie-Artikel beziehen, je größer der Verkehr wird, desto mehr werden wir den Betrag herunterziehen können," so ist es besonders anzuerkennen, daß die Postverwaltung ihrerseits mit der Herabsetzung zuvorgekommen ist, um den erwünschten Verkehrsaufschwung zu erleichtern. Es erscheint eine Herabsetzung um 10 Pfg. eine geringfügige Sache, und doch fällt sie schwer in's Gewicht. Es mußte als eine Unbilligkeit erscheinen, für Packete über 5 Pfund den dreifachen Betrag als Bestellgebühr entrichten zu müssen, wie für Packete unter 5 Pfund, während das eigentliche Porto im Bereiche von 10 Meilen, welche die Mehrzahl der Bäckereien bilden, niedriger war, als das Bestellgeld. Namentlich ist das hohe Bestellgeld dem Bezuge der so beliebten 5 Kilo-Packete nach Landorten hinderlich gewesen. Dies dürfte in Zukunft bald sich ändern. — Noch bleiben aber der Landbevölkerung hinsichtlich der Höhe der Bestellgebühren mancherlei Wünsche übrig. Es ist z. B. nicht recht klar, warum für Bestellung von Werthbriefen und Postanweisungen im Landbestellbezirke der doppelte Betrag (10 Pfg.) zu entrichten ist, wie im Postorte (5 Pfg.). Es kann wohl kaum die Belastung des Briefträgers hierbei in Frage kommen oder der Zeitaufwand bei der Bestellung, um so weniger, als für eingeschriebene Briefe, welche bekanntlich oft zu Geldsendungen benutzt werden, eine Bestellgebühr nicht erhoben wird, und als andererseits für derartige Sendungen, die dem Briefträger zur Bestellung auf das Postamt mitgegeben werden, nur 5 Pfg. Gebühr erhoben werden. Am meisten aber hat die Landbevölkerung unter der Höhe der Telegrammgebühren zu leiden. Es ist noch viel zu wenig bekannt, daß dem Absender eines Telegrammes freisteht, das Bestellgeld nach dem festen Satze von 80 Pfg. im Voraus zu entrichten, während sonst das Bestellgeld vom Empfänger nach dem Satze von 15 Pfg. pro Kilometer erhoben wird, mithin z. B. für 6 Km. Entfernung vom Telegraphenamte bereits 90 Pfg. beträgt. Nun giebt es aber auch Orte in geringer Entfernung vom Telegraphenamte, wo bei 2 Km. 30 Pfg., bis 4 Km. 60 Pfg. vom Empfänger erhoben werden. Hierbei ergiebt sich nun ein ganz eigenthümliches Verhältniß. Der Absender weiß z. B., daß der Empfänger seines Telegramms nur 30 Pfg. Bestellgeld zu zahlen haben würde, und meint darum, das Bestellgeld im Voraus entrichten zu können, indem er der Telegrammgebühr noch 30 Pfg. in Marken als Bestellgeld beifügt. Diese 30 Pfg. in Marken aber werden als unzulängliche Frankirung gar nicht angerechnet, die Marken jedoch entwerthet, und der Empfänger hat das volle Bestellgeld seines Ortes zu zahlen. Es hat dies darin seinen Grund, daß bei der Ausdehnung des Postgebietes und dem stetigen Wechsel, der durch Errichtung neuer Telegraphenanstalten in der Abgrenzung der Bestellgebiete eintritt, es geradezu unmöglich ist, die absendenden Telegraphenämter durch Verzeichnisse oder Karten in den Stand zu setzen, das ortsübliche Bestellgeld nach jedem einzelnen Dörfchen im Voraus genau zu berechnen; andererseits würden durch Zusätze wie: „30 Pfg. Bestellgeld bezahlt" die Telegrammkosten

Closets jeder Art für Haus und Zimmer empfiehlt billigst die Fabrik von Friedr. Gappisch, Fischhofpl. 9.